

Miscellanea źródłowe do historii kultury i sztuki Torunia. [Quellenmiszellaneeen zur Kultur- und Kunstgeschichte von Thorn.] Hrsg. von Bogusław D y b a ś und Marek Farbiszewski. (Źródła i materiały do dziejów sztuki polskiej, 22.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1989. 199 S., 7 Taf.

Der Band macht einige interessante Materialien aus dem 16., 17. und 18. Jh. bekannt, darunter namentlich Rechnungen aus den Jahren 1565 und 1566, die aus dem Umbau des Thorner Franziskanerklosters zum Gymnasium erwachsen sind, sowie eine ausführliche Denkschrift des bedeutenden Bürgermeisters Heinrich Stroband über die Erneuerung der Stadtbefestigungen aus dem Jahre 1591. Hier findet sich unter den Gründen, mit denen Stroband seinen Lesern die hohen Kosten verständlich zu machen sucht, welche die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen erfordern würden, auch die Erwägung, daß „die ordensbruder mit höchstem ernst darnach“ „trachten“, „wie sie uns wieder unter die dinstbarkeit und knechtschaft des schwarzen creutes brechten“ (S. 41). Selbstverständlich sagt dieser Satz weder etwas über die damaligen Möglichkeiten des Deutschen Ordens noch über die tatsächlichen Befürchtungen in Thorn. Wohl aber läßt er erkennen, wie lebendig eineinhalb Jahrhunderte nach dem Abfall Thorns vom Orden die Erinnerung an die damaligen Ereignisse war. Besonders interessant ist auch die Beschreibung Thorns von Johann Baumgarten aus dem frühen 18. Jh., die bisher nur aus einem Teildruck von Zernecke bekannt war.

Göttingen

Hartmut Boockmann

Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/1411. Die Abrechnungen für die Soldtruppen. Mit ergänzenden Quellen bearb. und ediert von Sven Ekdahl. **Teil I:** Text mit Anhang und Erläuterungen. (Veröff. aus den Archiven Preuß. Kulturbesitz, Bd. 23/I.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1988. VII, 206 S., 13 Abb.

Der renommierte Kenner der Schicksalsjahre des Deutschen Ordens im Umfeld der Schlacht bei Tannenberg, Sven Ekdahl, bearbeitet und ediert mit diesem Band eine Quelle, die zu den wichtigen Verwaltungsbüchern des Deutschen Ordens in Preußen zu Beginn des 15. Jhs. gehört. Dieses in der Forschung wohl bekannte, wenn nicht gar berühmte Soldbuch des Deutschen Ordens ist eine Zusammenstellung von Soldauszahlungen an Ordenssöldner für ihre im Kampf gegen Polen-Litauen geleisteten Kriegsdienste. An der Edition dieser Quelle haben sich namhafte Vertreter der Deutschordensforschung versucht, wobei der erste Anlauf auf Erich Joachim zurückgeht. Die Quelle ist vielfach benutzt worden; wie die Reihe der Forscher: J. Vogt, F. W. Schubert, L. Weber, P. Pfothner, G. Köhler, E. Kutowski, E. Waschinski, W. Rautenberg, H. Koeppen, M. Biskup und M. Kuczyński andeutet, ist ableitbar, daß die deutsche, die polnische und auch die tschechische Forschung dieser Quelle ihr wissenschaftliches Augenmerk zugewandt haben. Der weite Interessenhorizont erklärt sich daher, daß die Söldner zumeist aus dem ostmitteleuropäischen Raum stammten und für die Personen- bzw. Familienforschung wichtige Hinweise zu geben vermochten. Somit war die Edition dieser Quelle auch unter diesem Gesichtspunkt ein Desiderat der Forschung. E. ist mit seiner hochgezüchteten Editionstechnik, begleitet durch eine üppige Kommentierung unter systematischer Differenzierung von philologischen und Sachanmerkungen, allen Erwartungen nicht nur gerecht geworden, sondern er erfüllt sie geradezu in vorbildlicher Weise. Aber nicht genug damit! Ein zweiter Teil mit personengeschichtlichem Kommentar, Verzeichnis und Registern ist avisiert. So wird diese Edition, die durch Bildbeigaben der Wasserzeichen und von Schriftproben der Schreiberhände sowie durch einen Anhang einer Auswahl derjenigen Quellen, die von allgemeinem Interesse sind oder in Bezug auf Sold und Söldnerfagen des Deutschen Ordens

der in Rede stehenden Zeit urkundlichen Charakter haben und damit geeignet sind, das Umfeld des Soldbuches zu beleuchten und zum besseren Verständnis beizutragen, angereichert. E. hat mit dieser Edition nicht nur der mittelalterlichen Militärgeschichte, sondern auch der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie der Personengeschichte einen erheblichen Forscherdienst erwiesen. E. erweist sich mit dieser Edition als erst-rangiger Kenner der spätmittelalterlichen Geschichte Ostmitteleuropas.

Köln

Carl August Lückerath

Die Familie Schröder – v. Schroeder aus Königsberg i. Pr. Band 2: Die Geschwister Felix, Heinrich, Irene v. Schroeder. Ahnenlisten, Stammlisten, Nachfahrenlisten. Bearb. und hrsg. von Felix v. Schroeder. (Privatdruck, zu beziehen durch Dr. Felix v. Schroeder, Sperberweg 2, D-8033 Krailling.) Krailling 1989. 430 S.

Felix v. Schroeder hat dem ersten Band der Geschichte seiner Familie (vgl. die Rezension von H. Weczerka in ZfO 36, 1987, S. 120f.) einen noch umfangreicheren zweiten Band folgen lassen, der wiederum eine große Fülle familiengeschichtlicher Nachrichten enthält. Im ersten Band stehen die den Namen Schröder – v. Schroeder tragenden Glieder der Familie im Vordergrund, mit allen Seitenzweigen; die zahlreichen einheiratenden Schwiegertöchter und -söhne konnten dort nur bis zu den Urgroßeltern berücksichtigt werden. Im zweiten Band, ebenso akribisch bearbeitet wie der erste, findet insofern eine Blickverengung statt, als von den ersten 62 direkten Ahnen des Verfassers und seiner Geschwister, d. h. bis zu den Urururgroßeltern reichend, ausgegangen wird. Dafür wird dieser Ahnenausschnitt umso weitgehender untersucht. Im ersten Teil bietet v. Sch. „Ahnenlisten“ (S. 15–210). Nach einer Übersicht dieser 62 Ahnen (mit Ahnentafel) bringt er Lebensbilder der vier nichtschroederschen Eltern- und Großeltern und behandelt dann die „Ahnengruppen“ der Urururgroßeltern (Nr. 32–63), die er – soweit ihm Material vorliegt – bis zur 11. Generation, meist ins frühe 17. Jh., gelegentlich sogar darüber hinaus bis ins 16. Jh. zurückverfolgt. Im zweiten Teil breitet v. Sch. „Stammlisten“, d. h. die Zusammenstellung der ältesten bekannten Vertreter und ihrer namentragenden Nachkommen, von knapp 30 Familien aus dem Kreis der Ahnen aus (S. 211–360). Der dritte und letzte Teil enthält „Nachfahrenlisten“, das sind hier die Nachkommen (auch die Töchter) der Urururgroßeltern (32er Ahnenreihe) (S. 361–403).

Es gibt gewiß nicht viele Familien, die ihre Verwandtschaft so weit zurück und mit so vielen Details nachweisen können, auch wenn von den 1024 Ahnen v. Sch.s bis zur 11. Generation „nur“ 462 oder 45 v.H. bekannt sind. Von den „Ahnengruppen“ der vier Großeltern des Vfs. ist für die ostdeutschen Beziehungen die deutsch-baltische des väterlichen Großvaters v. Schroeder am bedeutsamsten, nicht nur wegen der alten deutschbaltischen Familien, sondern auch wegen der hier erfaßten Zuwanderungen aus Pommern, Ostpreußen und der Zips, ferner aus Westfalen und Niedersachsen, den Niederlanden und Schweden nach Liv- und Estland (vgl. die „Ahnengruppen“ v. Schroeder, Kroeger, Weitzenbreyer, Möller, Clodt v. Jürgensburg und v. Rosenkampff, S. 36–72). Aufs Ganze betrachtet, errechnet v. Sch. die Herkunft von knapp 13 v.H. der Ahnen aus „Nordostdeutschland zuzüglich Schweden“ (Liv-, Est- und Kurland, Pommern, Ostpreußen, Schweden) und gut 3 v.H. aus der Zips. Die hier belegte Heirat zwischen Familien, die aus Westfalen und aus Oberungarn eingewandert waren, ist ein gutes Beispiel für die in Ostmittel- und Südosteuropa häufig anzutreffende und in diesem Buch vielfach aufscheinende starke Mischung zwischen herkunftsmäßig, aber auch volklich sehr verschiedenen Gruppen. Das Ortsregister zeigt, zu welchen Orten im einzelnen verwandtschaftliche Beziehungen nachweisbar sind; dazu gehörten auch andere Landschaften Ostmitteleuropas, etwa Schlesien und die böhmischen Länder. Über zwei